Berliner Filmrevue

Autor(en): **D.Gl.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1939)**

Heft 78

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-733237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berliner Filmrevue

Von unserem D. Gl.-Korrespondenten.

Trotz des Hochsommers, der nun auch in Berlin angebrochen ist, herrscht in den Lichtspielhäusern reger Betrieb.

Allein die UFA startete 5 Filme und stellte mit «Frau am Steuer» das beliebte Filmpaar Lilian Harvey-Willy Fritsch erneut heraus. «Frau am Steuer» hat nichts mit Auto zu tun, sondern ist eine reizende Ehekomödie, in der die junge Frau das Steuer des Lebens in die Hand nehmen muß, weil der Ehemann seine Stellung verloren hat und sie also der «Verdiener» in der Familie ist. Dieses an sich ernste Thema ist leicht und amüsant behandelt, der Schwerpunkt wurde mit Grazie auf die heiteren Situationen gelegt; jetzt liest «Sie» bei Tisch die Zeitung, jetzt hat «Sie» Konferenzen und kommt nicht pünktlich zum Essen etc. etc., während er sich um den Haushalt kümmert. Das geht solange, bis schließlich eines Tages der große Krach da ist, — sie gehen auseinander, finden sich aber zur Freude des Publikums am Schluß wieder. Dieser hübsche Film wurde vom Spielleiter Paul Martin sehr einfallsreich inszeniert.

Mit «Hallo Janine» brachte die UFA einen großangelegten Revuefilm heraus mit viel Musik, viel Tanz und prachtvoller Ausstattung. Die Handlung ist in das Theatermilieu verlegt, spielt zwischen Stars und Girls, zwischen Komponisten und Tänzerinnen, vor und hinter den Kulissen eines großen Revue-Theaters. Die immer wieder wirksame Geschichte vom kleinen Girl, das ein großer Star werden will, dazu ein verwechselter Graf, wurde mit viel Elan von Regisseur Carl Boese in Szene gesetzt, dem eine prächtige Schauspielerschar, voran die blendend tanzende Marika Rökk, der sympathische Johannes Heesters, Else Elster und Rudi Godden zur Seite standen.

Auch der UFA-Film «Der Vorhang fällt» spielt im Theatermilieu; hineingebaut ist ein spannendes Kriminalstück, denn die Hauptdarstellerin, die durch eine Requisitenpistole einen Bühnentod erleiden soll, steht bei der Premiere nicht mehr auf, — sie ist wirklich erschossen worden und zwar mit einer scharf geladenen Pistole. Die Suche nach dem Täter, von denen mehrere verdächtig sind oder sich verdächtig machen, bildet den Inhalt des sehr spannenden, bis zuletzt fesselnden Films, dem das Publikum sehr interessiert folgte. Es wurde ausgezeichnet gespielt unter der Regie von Georg Jacoby.

Außerdem brachte die UFA eine Raoul Ploquin-Produktion der A.C.E. in Originalfassung «Er und seine Schwester» (Ma sœur de lait), ein französisches Unterhaltungslustspiel mit allem erforderlichen Drum und Dran von Verkleidung und Verwechslung. Hier geht es um einen von den Frauen umschwärmten männlichen Filmstar (Henry Garat), an den ein liebendes Mädchen (Mey Lemonnier) nur herankommt, indem sie sich als seine Milchschwester ausgibt, die er jahrelang nicht gesehen hat. Viel amüsantes Hin und Her, viel Gelächter, bis es zum happy end kommt, das das Publikum erheitert applaudiert. Regisseur ist Jean Boyer.

Auch der von der TOBIS-Filmkunst herausgebrachte, halb Unterhaltungs- halb Kriminalfilm «Morgen werde ich verhaftet» fand sehr großen Beifall. Zwischen einem Musiker-Ehepaar, das sich liebt, steht eine Sängerin. Die Sängerin wird erschossen; beide Gatten sind bei diesem Schuß im Dunkeln in der Nähe, einer denkt vom andern, er sei der Täter, einer will den andern schützen. Der Mann glaubt sich am besten zu bezichtigen, wenn er flieht; das ist ein Schuldgeständnis und man wird seine Frau in Ruhe lassen. Zehn Jahre bleibt er verschollen, zehn Lebensjahre haben die beiden Gatten verloren. Er glaubt endlich Gras über die Geschichte gewachsen und kommt zurück. Durch eine Duplizität der Ereignisse — gestohlener Schmuck der Sängerin wird zum Kauf angeboten — wird die Mordgeschichte wieder aufgerollt und der Kampf beginnt von neuem, um diesmal aber gut zu enden. Ein guter Film, mit Niveau inszeniert von Karl Heinz Stroux und ganz hervorragend gespielt. (Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen einer der ersten deutschen Bühnenschauspielerinnen, Käthe Dorsch.)

Sehr sehenswert ist der TOBIS-DEGETO-Film «Der dunkle Ruf», die Geschichte von «Lajlas großer Liebe», ein Nordisk-Film, der das rauhe Leben der Lappen, dieses Nomadenvolkes im hohen Norden Norwegens schildert und das Schicksal eines zu ihnen verschlagenen norwegischen Mädchen. Es ist ein großangelegter, abendfüllender Kulturfilm mit herrlichen Naturaufnahmen und einer fesselnden Spielhandlung, bei der man wirklich ein Stück Leben dieser so fremden Welt kennenlernt. Ein sehenswerter Film. — Regie: George Schnéevoigt.

Auch der TOBIS-DEGETO-Film «Karthagos Fall» ist sehenswert, ein italienischer Film, der Roms Kampf ums Mittelmeer in gewaltigen Ausmaßen zeigt. Es ist ein ausgesprochener Monumentalfilm mit mittelalterlichem Schlachtgetümmel, mit fliegendem Feuer, herrlichen Reiterangriffen, großartigen Elefantenheeren, den Tanks des Mittelalters, und grausamem Nahkampf. Auch diesen Film hat der italienische Regisseur Carmine Gallone unter Mitarbeit italienischer Darsteller und Operateure gedreht. Hier wurde er in deutscher Fassung aufgeführt.

Beifall fand auch der BAVARIA-Film «Grenzfeuer», ein Schmugglerfilm, der das immer wieder dankbare Thema vom Kampf zwischen Grenzern und Schmugglern behandelt. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod, aber auch die Liebe kommt nicht zu kurz dabei. Der Spielleiter Alois Lippl hat einen unsentimentalen, klaren Film geschaffen und auch seine Schauspieler auf dieser Linie gehalten. Viele schöne Landschaftsbilder umrahmen das Geschehen.

P 33 M. Foto: Tobis

Paul Wegener und Kristina Söderbaum in dem Veit Harlan-Film der Tobis „Das unsterbliche Herz".

«Der arme Millionär» der BAVARIA-Filmkunst wurde nach einem Lustspiel von Ludwig Thoma gedreht, ein Volksstück im bayrischen Dialekt, das dem in München sehr beliebten Komiker Weiß Ferdl Gelegenheit gibt, seine Humore spielen zu lassen. Er ist der «Schusternazi», der unverhofft eine Million erbt und der eigentlich erst wieder glücklich ist, als er sie wieder los ist. «Geld allein macht nicht glücklich» ist die Devise des behaglichen Films, den Joe Stöckel sehr hübsch in Szene gesetzt hat.

Die TERRA brachte einen verfilmten Roman «Steputat & Co.». In die Handlung, die auf dem flachen Lande in Ostpreußen spielt, ist sehr spannend eine Prozeßhandlung verwoben, weil ein Angestellter den Auftrag seines Chefs vergessen hat, einige Lotterielose zurückzuschicken und aus Angst vor Entlassung wegen seiner Vergeßlichkeit lieber die Lose behält und selbst bezahlt, wenn es ihm auch noch so schwer fällt. Ueberflüssig zu sagen, daß auf das Los ein Gewinn entfällt, den der Chef nun dem Angestellten streitig machen will. Ein nichtswürdiger Kampf entspinnt sich, der mit dem Sieg des Angestellten endet. Der Film wurde sehr echt und volkstümlich teilweise im ostpreußischen Dialekt gespielt und gut inszeniert von Carl Boese. Das Publikum freute sich.

D. Gl.